

Ruth Ludwig-Hagemann,
Vorstandsdelegierte der
GGG, hilft bei der Vermittlung
von privaten Unterkünften
an Flüchtlinge aus der Ukraine.



«INNERHALB EINER WOCHE HABEN WIR LOSGELEGT»

Sagen Sie doch mal ... In dieser Rubrik stellen sich Persönlichkeiten aus der Nordwestschweiz den Fragen von Basel aktuell. In dieser Ausgabe erläutert Ruth Ludwig-Hagemann, Vorstandsdelegierte der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG), das Projekt «Private Unterkünfte für Geflüchtete aus der Ukraine».

Frau Ludwig, was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie das erste Mal vom Krieg in der Ukraine gehört haben?

Ruth Ludwig-Hagemann: Nachdem Putin seine Drohkulissen aufgebaut hatte, habe ich zwar befürchtet, dass er in die Ukraine einmarschieren könnte. Als es dann effektiv passierte, war es ein riesiger Schock: In Europa herrscht wieder Krieg! Es ist beängstigend, dass ein Despot mehr oder weniger im Alleingang einen Krieg auslösen und ein Land zerstören kann. Doch man kann wenig dagegen unternehmen. Wenn man eingreift, riskiert man einen Weltkrieg. So können wir ihn nur boykottieren, damit er dazu gebracht wird, mit diesem schrecklichen und sinnlosen Krieg aufzuhören. Einen anderen Weg sehe ich im Moment nicht.

Ab wann haben Sie gedacht, jetzt müssen wir helfen?

Sehr früh. Seit dem Jahr 2016 haben wir bei der GGG das Projekt «Gastfamilien für Flüchtlinge», d.h. wir vermitteln private Unterkünfte an Flüchtlinge. Das Projekt wird von Ursula Baum geleitet. Auf diesem Projekt konnten wir aufbauen und gemeinsam mit Renata Gäumann, Asylkordinatorin des Kantons Basel-Stadt, sehr schnell ein Gastfamilienprojekt für ukrainische Flüchtlinge auf die Beine stellen. Innerhalb einer Woche haben wir losgelegt.

So rasch konnten Sie reagieren?

Ja, zum Glück konnten wir auf die Basis aus dem Jahr 2016 zurückgreifen. Am Freitag hatte der Krieg begonnen, am Montag darauf hat uns die Asylkordinatorin mit-

geteilt, dass sie grosse Flüchtlingsströme befürchtet und froh wäre um eine Zusammenarbeit. Wir hatten wenige Stunden Bedenkzeit, bevor die Medienmitteilung über die Zusammenarbeit verschickt wurde. Wir haben uns gesagt: Die GGG muss das machen; wir werden sehen, wie wir es schaffen.

Was haben Sie konkret unternommen?

Wir haben sofort Mitarbeitende zur Verfügung gestellt, die Kontakt aufgenommen haben mit den Gastfamilien, die sich bei uns meldeten. Sehr rasch wurde eine Vereinbarung entworfen, die zwischen den Gastfamilien und den Flüchtlingen abgeschlossen werden kann. Damit verpflichten sich die Gastfamilien, zwischen drei und sechs Monaten den Flüchtlingen einen eigenen, abschliessbaren Raum zur

Verfügung zu stellen und ihnen Zugang zum Bad und zur Küche zu gewähren. Jede Gastfamilie bekommt von der Sozialhilfe eine Unkostenpauschale von 250 Franken pro Monat; zudem werden die Flüchtlinge finanziell von der Sozialhilfe unterstützt.

Bis jetzt haben Sie genug Gastfamilien?

Ja, bei der GGG haben sich bis jetzt über 400 Gastfamilien aus Basel-Stadt gemeldet. Bei Campax stehen weitere private Unterkünfte zur Verfügung. Wir gehen von rund 4000 privaten Unterkünften aus. Rund 10 GGG-Mitarbeitende sind damit beschäftigt, Gastfamilien zu besuchen und die Zuteilung von Flüchtlingen, die uns von der Sozialhilfe gemeldet werden, zu übernehmen. Wir sind auch zukünftig Ansprechpartner für die Gastfamilien.

Welche Rolle spielen Sie ganz persönlich?

Ich sehe mich als Schirmherrin des Projekts. Als Vorstandsdelegierte der GGG war ich für die Finanzierung des Projekts besorgt. Die GGG hat einige ihrer Angestellten damit beauftragt, bei der Vermittlung der Flüchtlinge zu helfen und andere laufende Projekte zurückzustellen. Zusätzlich haben wir für die Vermittlung von Flüchtlingen an die Gastfamilien weitere Leute angestellt. Das Projekt steht unter der operativen Leitung von Ursula Baum, Geschäftsleiterin von GGG Benevol. Projektleiterin «Unterkunft Ukraine» ist die GGG Benevol Mitarbeiterin Mila Schwarz.

Wer meldet sich als Gastfamilie – vor allem Leute, die ein grosses Haus haben?

Die Solidarität ist riesengross. Es melden sich auch Leute, die wenig Platz haben – zum Beispiel rückt man in einer Dreizimmer-Wohnung auf zwei Zimmer zusammen und stellt ein Zimmer für Flüchtlinge zur Verfügung.

Selbst das Bad mit Flüchtlingen zu teilen, ist kein Problem?

In vielen Fällen nicht. Doch es gibt auch Leute mit einem ganz grossen Herzen, die dann trotzdem plötzlich überfordert sind, wenn eine ganze Familie in wenig Raum untergebracht werden muss. Oft handelt es sich dabei um Gastfamilien, die Flüchtlinge direkt aufnehmen, ohne dass diese sich vorher registrieren liessen. Das wäre

aber unbedingt nötig, damit sie den Schutzstatus S erhalten. Damit bekommen sie ein Aufenthaltsrecht und haben Anspruch auf Unterbringung, soziale Unterstützung und medizinische Versorgung, und ihre Kinder können zur Schule gehen.

«Es melden sich auch Leute, die wenig Platz haben.»

Ein Problem dürfte die Sprachbarriere sein. Setzen Sie auch Dolmetscher ein?

Zuerst brauchen die Flüchtlinge ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen. Bei der Verständigung werden Übersetzer eingesetzt oder es kommen Online-Tools zum Einsatz. Ich denke, das hat Priorität. Sprachkurse sind ebenfalls sehr wichtig. Wir haben in den GGG-Sprachkursen auch Lehrkräfte, die Ukrainisch sprechen.

Haben die Flüchtlinge Ansprüche?

Nein, die Flüchtlinge sind sehr dankbar; ihre Gastfamilien sind sehr liebenswürdig und grosszügig. Man stellt Blumen hin, heisst die Flüchtlinge herzlich willkommen.

Aber es gibt sicher auch Probleme.

Ich gehe davon aus, dass es manchmal Schwierigkeiten gibt. Es ist eine riesige Herausforderung, plötzlich fremde Leute im Haus zu haben, die durch grosse Sorgen belastet sind. Angehörige von vielen Flüchtlingen sind in der Ukraine geblieben und könnten dort verletzt werden oder sterben. Das ist nicht nur für die Flüchtlinge eine Belastung, sondern auch

ZUR PERSON

Dr. med. Ruth Ludwig-Hagemann engagiert sich seit 12 Jahren im Vorstand der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG). Der private Verein, 1777 vom Basler Isaak Iselin gegründet, engagiert sich seit bald einem Vierteljahrtausend in den Bereichen Bildung, Familie, Kultur, Soziales und Gesundheit. Die GGG führt zwölf eigene Betriebe mit insgesamt 200 Mitarbeitenden. Unter dem Patronat der GGG stehen über 60 Organisationen.



«Ich finde es grossartig, wie alle mithelfen.»
Ruth Ludwig-Hagemann sieht sich als Schirmherrin
des Projekts «Gastfamilien für Flüchtlinge».

für die Gastfamilien. Deshalb wird es wichtig sein, Betreuungsangebote aufzubauen. Wir gehen auch davon aus, dass Flüchtlinge selbstständig wohnen werden, sobald sie Arbeit haben. Da kommt sicher noch vieles auf uns zu. Wichtig ist, dass wir nicht den Kopf verlieren und unaufgeregt handeln.

Der Flüchtlingsstrom reisst nicht ab. Muss man befürchten, dass es plötzlich zu wenig Gastfamilien hat?

Im Moment haben wir noch genug Gastfamilien. Wenn der Krieg nicht aufhört, braucht es aber künftig sicher noch mehr Angebote.

Wie viel lässt sich die GGG die Flüchtlingsprojekte kosten?

Das wissen wir noch nicht, weil die Projekte ja erst angefangen haben. Die Angebote werden auch vom Staat mitgetragen.

Ein Flüchtlingsprojekt dieser Grösse haben Sie noch nie umgesetzt. Welchen Eindruck haben Sie bisher gewonnen?

Ich finde es grossartig, wie alle mithelfen und sagen: Wir wissen zwar noch nicht wie, aber wir helfen. Und unsere Mitarbeitenden leisten sehr viel: Ihre Arbeitszeit ist momentan nicht um 18 Uhr zu Ende. Der GGG Vorstand unterstützt die vielseitigen Aktivitäten.

Wie gehen Sie selber mit Ihrer führenden Rolle bei diesem Projekt um? Sie sind ja nicht ganz unbekannt in Basel.

Irgendjemand muss ja hinstehen und das Projekt nach aussen vertreten. Ich sehe es als spannende und wichtige Herausforderung, mache es gern und bin froh, dass ich so viel Unterstützung bekomme. Die GGG, für die ich mich engagiere, ist prädestiniert für solche Projekte.

Interview: Rolf Zenklusen

Haben Sie Platz in Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus?

Sie können sich solidarisch beteiligen und Platz zur Verfügung stellen. Bei Fragen können Sie die GGG per Online-Formular, E-Mail oder telefonisch kontaktieren.

GGG Benevol
Gastfamilien für Flüchtlinge, T 061 261 74 27
info@ggg-benevol.ch, ggg-benevol.ch